

Masse“ (S. 27), innerhalb derer dann getrost jede Illustration aus dem 15. Jh. den Anspruch erheben darf, Verhältnisse etwa des 12. Jh. zu veranschaulichen. – Schließlich mag es dem Genre des an den gebildeten Laien gewandten „Sachbuches“ zuzurechnen sein, wenn B. in aktualisierender Absicht sich und den Leser fragt, „wie das Bauernweib des Jahres 1350 reagiert hätte, wäre ihr über dem Acker eine Tornado begegnet“ (S. 9), oder wenn er die Unersetzlichkeit des Salzes mit den Worten unterstreicht: „... wir Soldaten haben das in den russischen Dörfern während des Zweiten Weltkriegs auf eine drastische Weise wieder erfahren“ (S. 349 f.). B. hat mit seinem sichtlich überhastet fertiggestellten Buch der Alltagsgeschichte einen wahren Bärendienst erwiesen und bleibt hinter dem eigenen Anspruch, „über den Pragmatismus der bloßen Bestandsaufnahme des ausgehenden 19. Jahrhunderts“ (S. 642) hinauszugehen, über weite Strecken zurück. „Ja, es war eine tiefgründige, aber auch eine goldhintergründige, eine ungemein farbige Zeit“ (S. 10). Auf derartige Gemeinplätze hätte man zugunsten einer aus den Quellen gearbeiteten und ehrlich belegten Darstellung des ma. Alltags gerne verzichtet.

Thomas Vogtherr

Europäische Sachkultur des Mittelalters. Gedenkschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 4=SB Wien 374) Wien 1980, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 232 S., 39 Abb., DM 70. – Nach der einführenden Skizze von Heinrich Appelt über die Zielsetzung des von der Wiener Akademie getragenen Instituts (S. 7–12) folgen elf Beiträge, die in der Mehrzahl die Auswertung von Kunstwerken, also Bildquellen, für die Realienkunde zum Thema haben: Florens Deuchler, Siena und Jerusalem. Imagination und Realität in Duccios neuem Stadtbild (S. 13–20). – Horst Fuhrmann, Der Adamsapfel oder die Wirklichkeit im Bild (S. 21–28), lenkt den Blick auf „exegetische Topik“, die sich in künstlerischen Darstellungen biblischer Szenen finden kann und die daher bei der Suche nach der Darstellung des „wirklichen Lebens“ beachtet werden muß. – Helmut Hundsbieler, Der Beitrag deskriptiver Quellenbelege des 15. Jahrhunderts zur Kenntnis der spätgotischen Stube in Österreich (S. 29–55). – Gerhard Jaritz, Seelenheil und Sachkultur. Gedanken zur Beziehung Mensch-Objekt im späten Mittelalter (S. 57–81), befaßt sich mit Schenkungen und Stiftungen von Sachgütern, die zur Erlangung des Seelenheils vorgenommen wurden, und wertet dabei einige Quellen aus dem 15. Jh. aus. Die einschlägigen Einträge in das sog. „Bauregister“ der Benediktinerinnenabtei Nonnberg in Salzburg sind im Anhang gedruckt. – Harry Kühnel, Abbild und Sinnbild in der Malerei des Spätmittelalters (S. 83–100), gibt einige schöne Beispiele für die symbolische Bedeutung von banal erscheinenden Bildinhalten (z. B. Fliege = Teufel). – Jacques Le Goff, *Réalités sociales et codes idéologiques au début du XIII^e siècle: Un exemplum* de Jacques de Vitry sur les tournois (S. 101–112), zeigt an einer Predigt aus dem Beginn des 13. Jh. an die *potentes et milites*, in der das Turnier verdammt wird, weil in ihm der Ritter alle sieben Todsünden auf einmal begeht, einige Hintergründe des Kampfes der Kirche gegen die Turniere auf. – J. G. N. Renard, Mittelalterliche Realienkunde in den Niederlanden (S. 113–122). – Karl Rudolph, Realienkunde und spätmittelalterliche Brief- und Formularsammlungen (S. 123–142), führt zahlreiche Einzelheiten aus *artes dictaminis* an, die zur Kenntnis des täglichen Lebens im späten MA beitragen. Besonders die Tatsache, daß wir hier einen Blick in die Lebensumstände aller schreibkundigen Stände werfen können,